

welcher das Forsthaus **Knoblochsau** birgt. Leider wird der Aufenthalt in all den hübschen Waldungen am Altrhein während des Sommers durch das massenhafte Auftreten der Schnaken fast zur Unmöglichkeit gemacht.

3. Oberhalb Erfelden liegt an der Riedbahn **Stodtstadt** (fast rein evangelisch) mit 1650 Einwohnern. Eine Fähre bringt Fußgänger und Wagen in wenig Minuten über den Altrhein nach dem Kühkopf, jener infolge des Rheindurchstichs gebildeten Insel, welcher die Zugehörigkeit zu Rheinhessen bis heute erhalten geblieben ist. Sie ist $1\frac{1}{2}$ Stunde lang, $\frac{1}{2}$ Stunde breit und umfaßt neben fiskalischem Waldbesitz das Gut Guntershausen (Schmittshausen). Sein Besitzer, Freiherr von Hensl zu Hemsheim, unterhält dort ausgedehnte Wiesen, fruchtbare Felder und herrliche Obstanlagen. Im üppigen Walde ist ein wohlgehegter Wildstand (viele Fasanen), und im Frühjahr zur Zeit der Baumblüte, wenn der Wald mit frischem Grün sich kleidet, wird das **Forsthaus Kühkopf** von zahlreichen Gästen aus den nahen Riedorten, aus Rheinhessen (Fähren bei Guntersblum und Gimbsheim!) und aus Darmstadt aufgesucht. — Die Lage am Rhein hatte Stodtstadt früher zu einem Ort mit ansehnlichem Handelsverkehr erhoben. Ein großes Lagerhaus, „der Bau“, diente als Fabrikniederlage und Salzmagazin. Mit der Gewinnung des näheren Schiffahrtsweges aber sank die Bedeutung Stodtstadts als Handelsplatz, und der „Bau“ wurde durch den hessischen Staat verkauft. Jetzt ist der Handel ganz zurückgegangen, und die Bewohner haben sich meist der Landwirtschaft gewidmet. Getreide, Rüben- und Kartoffelbau stehen auf dem fruchtbaren Boden in Blüte. Die nahen Städte Darmstadt, Worms, Mainz und Mannheim nehmen die Erträgnisse der Landwirtschaft ab und geben in der Industrie und im Handwerk manchem Stodtstädter Gelegenheit zu lohnendem Verdienst. Eine starke Schicht lehmigen Rheinschlicks oberhalb und unterhalb des Dorfes hat die Gründung mehrerer Backsteinfabriken ermöglicht. — Stodtstadt hat manigfaltige und vielfach traurige Schicksale erlitten. Um 700 n. Chr. entstanden, blieben seine Äcker lange Zeit in Abhängigkeit vom Kloster Lorsch und dem Stifte St. Alban zu Mainz. 1579 kam es ganz an Hessen, doch mußten Fronen und Lieferungen noch an das Bischöfliche Amt in Gernsheim erfolgen. Schwere Kriegsnot, Hunger und Pest brachte der 30jährige Krieg. 1624 verschleppte eine Brandschakung durch Mansfeld für 400 000 Mark Werte. Rohes Gefindel peinigte 1631 nach dem Wegzuge Gustav Adolfs einzelne Bewohner zu Tode. Durchziehende Truppen verlangten Kriegssteuern, Lebensmittel und Kriegsmunition. Alle herrschaftlichen und Erbach-Rheingauer Güter lagen wüste da. Zwar suchte man nach Abschluß des Friedens auf alle mögliche Weise zu helfen, aber schon 1672 richteten kaiserliche und brandenburgische Truppen abermals großen Schaden an, 1673 kam die Armee des französischen Generals Turenne, und